

**Zeitschrift:** Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

**Herausgeber:** Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

**Band:** 4 (1910)

**Artikel:** Eine Marienpredigt aus dem ausgehenden Mittelalter

**Autor:** Schmidlin, L.R.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-119718>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **Eine Marienpredigt aus dem ausgehenden Mittelalter.**

**Mitgeteilt von Mgr. L. R. Schmidlin.**

---

Unter den hinterlassenen Manuskripten des hochwürdigsten Bischofs F. Fiala sel. fand sich die nachfolgende Predigt in einer Abschrift, die aus dem 18. Jahrhundert stammen dürfte und von einem mit P. A. D. unterzeichneten Besitzer mit folgender Anmerkung versehen wurde : « Diese Predigt ist aus einem Msc. vom Anfang des 13. Jahrhunderts, ehemals dem Kloster Olsperg gehörig, geschrieben von einer Klosterfrau, aber schön und deutlich. » Diese Handschrift, auf 8 beschriebenen Seiten in 4° enthalten, mit Bleistift paginiert, einzelne Eigennamen und Citate unterstrichen, lehnt sich offenbar enge an die Vorlage, da sie alle Eigentümlichkeiten des Originals, auch die Textabsätze durch Striche wiedergibt und im übrigen buchstabentreu sein dürfte, soweit der Abschreiber richtig lesen konnte. Sie scheint ein ziemlich treues Bild der Vorlage zu geben.

Wer könnte der Schreiber der Handschrift sein ? Hand und Tinte scheinen auf den Verfasser der oben erwähnten Anmerkung hinzuweisen. Auch die minutiose Genauigkeit in der Wiedergabe der Vokalzeichen deutet auf einen sachkundigen Schreiber und eine große Treue der Kopie. In diesem Falle dürfte wahrscheinlich der Benediktiner P. Anselm Dietler aus Mariastein die Kopie besorgt und Fiala ausgehändigt haben. Diese Vermutung ist seither bestätigt worden durch hochw. Herrn Joh. Mösch, Pfarrer in Oberdorf, Kanton Solothurn, der die Handschrift mit den hinterlassenen Autographen Dietlers zu vergleichen die Güte hatte und sie auf Grund aller für Dietler charakteristischen Eigenheiten : Schrift, Rand, Randnoten, Art derselben, die krummen Zeilen, Autorzeichen und selbst das Papier, unzweifelhaft für die Handschrift Dietlers erklärt.

Dietler, aus Büßerach, Kanton Solothurn (1801-1864) war Professor, Archivar des Klosters Mariastein und gehörte auch der Allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz an, Mitarbeiter an den solothurnischen Zeitschriften *Urkundio* und *Solothurner Wochenblatt*<sup>1</sup>, am *Anzeiger für schweizerische Geschichte und Altertumskunde*, an *Trouillats Monuments de l'ancien évêché de Bâle*, der seine Artikel in der Regel mit den Initialen P. A. D. zu zeichnen pflegte. Da er u. a. auch ein mittelhochdeutsches Vaterunser im Solothurner Wochenblatt (1846) herausgab und v. Mülinen bei Abfassung seiner *Helvetia sacra* mit zahlreichen Beiträgen aus dem Archiv Olsberg unterstützte (*Helvetia sacra*), so spricht auch dieser Umstand für seine Identität mit dem oben erwähnten Schreiber der Anmerkung zu unserer Predigt. Unter der Voraussetzung, daß Handschrift und Anmerkung von derselben Hand sind, gewinnen auch die Angaben über das Original an Bedeutung, da wir P. Dietler, dem Archivar und Herausgeber mittelalterlicher Texte, wohl zutrauen dürfen, eine Handschrift des 13. Jahrhunderts als solche zu erkennen und treu zu kopieren. In Ermanglung des Originals, das zu Dietlers Zeit noch vorgelegen haben muß, da er die Kopie darnach verfertigte, und von einer Nonne von Olsberg jedenfalls zur Zeit der Abfassung der Predigt niedergeschrieben wurde, sind wir lediglich auf die Kopie P. Dietlers angewiesen, der uns indessen ein genügender Gewährsmann sein dürfte. Die Sprache und der Inhalt weisen allerdings eher auf das 14. Jahrhundert hin.

Das Kloster Olsberg bei Rheinfelden, Kanton Aargau, Bistum Basel, gehörte zum Gebiete der österreichischen Herrschaft Rheinfelden bis zu dessen Vereinigung mit der Schweiz (1803). Es wurde gegründet als Benediktinerinnenstift und ist seit 1114 nachweisbar. Um 1171-72 nahmen die Insassen die Cisterzienser-Regel an und wurden der Visitation des Abtes von Lützel unterstellt. Die Klosterfrauen rekrutierten sich aus dem besten Adel des Frickgaus, Sisgaus, Breisgaus, der Städte Rheinfelden, Basel usw. Das Stift wurde 1805 durch den Kanton Aargau säkularisiert.

Wer ist als Verfasser der Originalhandschrift anzusehen? Offenbar

<sup>1</sup> Die von ihm verfaßten, in Zeit- und Sammelschriften erschienenen Arbeiten sind registriert bei *J. L. Brandstetter, Repertorium etc.*, Basel, 1892. Die übrigen Druckschriften Dietlers, sowie seine Manuskripte sind vollständig verzeichnet in *L. R. Schmidlin, Die Kirchensätze des Kantons Solothurn*, II, 278—280, und *Die kath., theolog. und kirchliche Literatur des Bistums Basel*, Heft I, 43 ff., II, 256 ff.

eine gebildete Nonne aus Olsberg, deren Name uns jedoch nicht erhalten ist. Ebensowenig ist uns der mit den Schriften des hl. Bernhard vertraute Verfasser der Predigt, den wir wahrscheinlich unter den Mystikern Oberdeutschlands zu suchen haben, bekannt. Die gehaltvolle und formschöne Predigt ist ein literarisches Denkmal, aber auch ein merkwürdiges Zeugnis für die Predigtweise jener Zeit und den Glauben an die leibliche und seelische Himmelfahrt der Gottesmutter in einer tief-sinnigen, dogmatischen Beleuchtung. Die Sprache ist erhaben, bildreich und hochpoetisch, voll herzlicher Anmut und reinem Realismus, offenbar stark unter dem Einfluß der mystischen Literatur.

Herr Professor Dr. *Lessiak* in Freiburg hatte die Güte, sich um die Herstellung eines ordentlichen, lesbaren Textes zu bemühen und zu leichterem Verständnis erläuternde Anmerkungen beizugeben; ihm sei dafür an dieser Stelle der verdiente Dank ausgesprochen. Der Text der Vorlage wurde nur ganz unwesentlich verändert, einmal durch Einführung moderner Interpunktion, durch Majuskeln für die Anfangsbuchstaben der Eigennamen, für Einführung von j und v bei konsonantischem, i und u bei vokalischem Charakter und Weglassung der Zeilentreppungsstriche und Auflösung der Abkürzungen; ú wurde durch ü, ü = ú und ü = û gesetzt im Drucke.

## **Ein predige von der hochgelopten wirdigen himmelfart der jungfrowen Marien.**

Von der loblichen hochzit<sup>1</sup> der scheidung Marie, der himelkünigin sollent ir merken fünff ding.

Daz erst ist grosses ellent, daz sy hat, do sy bleib<sup>2</sup> noch<sup>3</sup> irem lieben sun in diser schalckhaften<sup>4</sup> welt. Daz ellent hüb sich mit grosser trübsal, do ir liebes kint unsser her sich von ir schied an dem helgen crütz und sy sant Johansen beval<sup>5</sup> und sprach: wip, nim war, daz ist din sun'; wart<sup>6</sup> gemert dornoch noch<sup>3</sup> dem trost siner fröhlichen urstend<sup>7</sup>, do er von ir schied mit siner ersamen<sup>8</sup> himelvart und sy zu trost uns armen mönschen hie ließ siner gemachlen<sup>9</sup> der helgen christenheit, sinen jüngerem, den gütten und och den sündigen mönschen zu trost. O wie danckbar sölten wir des sin, daz sy daz ellent durch unsseren willen<sup>10</sup> hat gelitten!

<sup>1</sup> Von dem erhabenen Feste. — <sup>2</sup> blieb. — <sup>3</sup> nach. — <sup>4</sup> arglistigen. — <sup>5</sup> empfahl. — <sup>6</sup> nämlich das « ellent ». — <sup>7</sup> Auferstehung. — <sup>8</sup> glorreichen. — <sup>9</sup> Gemahlin, Braut. — <sup>10</sup> unsertwillen.

Daz ander ist die gar grosse senung noch <sup>1</sup> irem lieben kint und zu den ewigen fröiden ; wan <sup>2</sup> also schribt sanctus Bernhardus und nimpt daz von sant Jeronimo, daz sy noch <sup>3</sup> der himelvart ires sunes wonete in dem tal Josaphat bi dem öliberg, von dannen sy teglich gieng zu den stetten sines bitteren lidens, daz sy über daz <sup>4</sup> inner erkantniss und betrachten <sup>5</sup> hette usser ermanung und entbildung <sup>6</sup> sines lidens, ych <sup>7</sup> do <sup>8</sup> er gegeißlet wart, do er gekrönt wart und us gefürt, und daz loch, do daz heilig crütz gestanden waz <sup>9</sup>, miltechlich <sup>10</sup> ergoß mit iren trechnen <sup>11</sup>, und wenn sy dornoch kam uff den berg zu der stat und zu den staflen der lesten scheidung siner himelvart, mit manigvaltigen küssen der stat <sup>12</sup> sy entzündet wart in so grosser senung, daz sy sproch, als geschriben in dem büch der liebe : ,trache me post te, eya züch mich noch dir', und ye lenger daz verzogen <sup>13</sup> wart, ye mer sich ir meret die leidliche senung, als der wisag spricht : ,die hofnung, die verzogen wirt, pinget die sel'; vnd also vil me, als vil daz lieplicher oder besser ist <sup>14</sup>, daz man begert. Vnd ist, daz man mercken wirt, waz sy begert <sup>15</sup>, so wird man auch erkennen <sup>16</sup> ir liden.

Daz trit <sup>17</sup> ist ir liepliche, lustliche scheidung ir helgen sel von irem reinen lichnam <sup>18</sup>; wann <sup>19</sup> die geschach on alle bitterkeit, als sanctus Augustinus spricht, und daz waz wol billich, sit daz sy vor hat vergolten <sup>20</sup> des todes bitterkeit in der scheidung von irem allerliepsten sun an <sup>21</sup> sinem tod, do sy grösseren smertzen entfieng denn der liplich tod ist : dorum so waz sy des harnoch billich überhaben <sup>22</sup>. Und ist daz selb och glöiblich von dem lieplichen jünger sanctus Johannes Ewangelista, als die lerer meinen, und ziechend <sup>23</sup> daz us den worten Christi unsseres heren, der do sprach zu Petro, do er frogt von Johani <sup>24</sup>, waz er liden sölte : ,sic eam (l. eum) volo manere donec veniam' : ,ich wil', sprach Christus, ,daz er also blib, bis ich kum, und er on liden und wetagen <sup>25</sup> uff geb sin sel', als daz Beda und die anderen lerer uslegent. An dem man mercken mag, daz unsser her Jesus Christus allen den ein süsses end gibt, die sich getrüwlich halten zu sinem helgen liden, und inen och ires lidens entringeret <sup>26</sup>. Ouch komen <sup>27</sup> zu der lieplichen scheidung Marie alle jungeren unsseres heren, wie verr <sup>28</sup> sy woren gesunderet <sup>29</sup> von ein ander, die do zu der zit leptent, als sanctus Dyonisius schribt, und nament von ir ein entlichen <sup>30</sup> trost und

<sup>1</sup> Sehnsucht nach. — <sup>2</sup> denn. — <sup>3</sup> nach. — <sup>4</sup> nämli. das Leiden Christi. — <sup>5</sup> Betrachtung. — <sup>6</sup> aus der Erinnerung und Vorstellung. — <sup>7</sup> eben ? vgl. mhd. īchen, ,eichen', eigentlich gleich machen ; oder liegt ein Schreibfehler vor ? — <sup>8</sup> wo. — <sup>9</sup> war. — <sup>10</sup> reichlich. — <sup>11</sup> Tränen. — <sup>12</sup> « indem sie die Stätte wiederholt abküßte ». — <sup>13</sup> hinausgeschoben, verzögert. — <sup>14</sup> um so viel mehr, je lieblicher und besser das ist.

<sup>15</sup> Und zieht man in B̄etracht, wonach sie sich sehnte. — <sup>16</sup> richtig ermessen. — <sup>17</sup> d̄ itte. — <sup>18</sup> Leib. — <sup>19</sup> denn. — <sup>20</sup> nachdem zuvor sie durchgekostet hatte. — <sup>21</sup> bei. — <sup>22</sup> Darum war sie dessen hernach mit Recht überhoben. — <sup>23</sup> schließen. — <sup>24</sup> mit Bezug auf Johannes. — <sup>25</sup> leibliche Schmerzen. — <sup>26</sup> ihr Leiden erleichtert. — <sup>27</sup> kanen. — <sup>28</sup> fern. — <sup>29</sup> gesondert, getrennt. — <sup>30</sup> letzten.

bottend <sup>1</sup> sy als sanctus Augustinus schribt: „O himel künigin mütter unsseres heren! wir hattend in disem ellent noch <sup>2</sup> dinem lieben sun unsserem heren einen trost an dir: nu wirstu uns benomen. Wir bitten dich mit inniger begirt, erfüllt an uns daz gelüpt dines sunes, daz er uns nit wölt lossen weisen <sup>3</sup>; und daz ted er mit der sendung des helgen geistes und mit diner gegenwirtikeit <sup>4</sup>, die du nun uns entzüchest. Aber wer wölt dich der fröiden hinderen <sup>5</sup> oder dinem lieben kint die ere verziehen <sup>6</sup> von diner gegenwirtikeit? Sit daz er dich vorderet, so gang und var in friden zu dem, der dich geschaffen hat und us dir geboren ist, zü unsserem heren und heylant in die ewige fröid. Sunder <sup>7</sup> wir bitten dich, gedenk an uns, wenn du wirst ston vor dem anblick dines sunes, uns im zü bevelen <sup>8</sup> in sin hüt und barmhertzikeit“. Und also do sy liplich verschied, beleittetend <sup>9</sup> sy den lichnam zü dem grab mit jubel und unussprechelicher fröid, daz also ir yeclicher <sup>10</sup> sin inner fröid nicht enthalten und verbergen mocht, sunder mit usrüffen und gesang us liessent <sup>11</sup> noch der bewegung <sup>12</sup> eins yeclichen hertzen. O weren wir och ires lieben kindes jünger und diener, so möchten wir sy och wol bitten, als wir och tün sollent, daz sy uns och erfröiw <sup>13</sup> an unsser hinscheidung.

Daz vieri ist ir liepliches geleit zü den ewigen fröiden. O wie wirdig daz gewesen ist und lustig! Wann zu beleitten <sup>14</sup> ir helgen sel waz selber gegenwirtig ir lieber sun, unsser lieber her Jesus Christus, der do gebotten hat vatter und mütter zü eren. Und waz daz billich, sit daz sy in beleittet <sup>15</sup> weinent und betrübt zü sinem tod und by siner begrebniß als ein getrüwe und betrüpte mütter beharret und beleib <sup>16</sup>, daz er sy och an ir scheidung troste mit siner gegenwirtikeit, mit grosser wunn und fröid, als sanctus Bernhardus spricht: „wer mag vol achten <sup>17</sup>, wie gar ersamlich <sup>18</sup> die himelkünigin uff genomen ist, und wie ir engegen kommen sint die menge der englen, und mit waz <sup>19</sup> lobsang sy <sup>20</sup> gefürt und geleittet habent, und do mit ersamlicher entpfachung <sup>21</sup> der helgen drivaltikeit begobet <sup>22</sup> mit vil wirdigen eren in den ewigen fröiden!“ O wie in gar grosser wunn <sup>23</sup> die helgen engel sich ir wirdikeit <sup>24</sup> wunderten und sprachend, als sanctus Jeronimus spricht schribt (!): „Que est ista? Wer ist die, die also uff stiget us der wüste diser unfruchtbaren welt und also lieplich geleinet uff iren geminten“ <sup>25</sup>? O wie gar lieplich und erlich <sup>26</sup> wart sy erhaben <sup>27</sup> über alle chör der englen! als sanctus Bernhardus spricht: recht als in der welt kein wirdigere stat waz denn der jungfrölich tempel und lichnam <sup>28</sup> Marie, in dem sy den küng der eren wirdeleich entpfiegt, also ist in dem

<sup>1</sup> baten. — <sup>2</sup> nach, d. i. nach dem Scheiden. — <sup>3</sup> daß er uns nicht als Waisen zurücklassen wolle. — <sup>4</sup> Gegenwart. — <sup>5</sup> wer wollte die Freuden verwehren. — <sup>6</sup> entziehen, verweigern. — <sup>7</sup> Jedoch. — <sup>8</sup> empfehlen. — <sup>9</sup> begleiteten. — <sup>10</sup> jeglicher von ihnen. — <sup>11</sup> äußerten (nämlich die Freude). — <sup>12</sup> gemäß der Erregung. — <sup>13</sup> auch erfreue. — <sup>14</sup> begleiten. — <sup>15</sup> da sie ihn doch begleitete. — <sup>16</sup> ausharrte und verblieb. — <sup>17</sup> ganz ermessen. — <sup>18</sup> ehrenvoll. — <sup>19</sup> welch (großartigen). — <sup>20</sup> ergänze: die Engel. — <sup>21</sup> Empfang, Aufnahme. — <sup>22</sup> ausgestattet. — <sup>23</sup> Wonne. — <sup>24</sup> über ihre Würdigkeit. — <sup>25</sup> gelehnt auf ihren Geliebten. — <sup>26</sup> ehrenvoll, herrlich. — <sup>27</sup> erhoben. — <sup>28</sup> Leib.

himel kein wirdigere stat denn die, dorzü<sup>1</sup> sy ir eingeborner sun hat erhaben<sup>2</sup>, und dorum singt man von ir in diser meß: waz achtend ir, mit was<sup>3</sup> wirdikeit wirt sy geert in dem himel die jungfrow, die den heren des himels hat geherberget in dem sarck<sup>4</sup> ires helgen lichnams? Sich<sup>5</sup> daz mag nieman vol achten hie. Got geb uns daz zü erkennen dört durch sin grosses, umessiges verdienien<sup>6</sup> und durch daz gebett<sup>7</sup> siner werden mütter. Und mit besunderem grossem fliß ist zü betrachten, als sanctus Augustinus meint, daz sy mit lib und mit sel sy genomen von hinnen und beleittet zu dem ewigen leben, do noch<sup>8</sup> etlichen tagen ir<sup>9</sup> scheidung sel und lib wider vereint wurden. Und waz wol billich, sit daz sy unsseren heren entpfangen hat und getragen in irem reinen lichnam noch<sup>8</sup> siner mönscheit, die er von ir nam, daz er sy wider entpfiegt mit ir<sup>9</sup> volkommenen mönscheit, daz ist mit lib und mit sel, daz si mit irem helgen lichnam do hin keme, do sy ein teil vor in sante<sup>10</sup> an<sup>11</sup> dem lichnam ires liebes kindes, und also volkomne selikeit hette an sel und an lib. Wann<sup>12</sup> were ir lichnam hieniden, warum wolte unsser her im die ere enziechen, die er andren helgen anlegt<sup>13</sup>, daz man hat ir gebein und heiltum<sup>14</sup>? Und dorum ist zü glouben, daz der liplich tod keinen gewalt mocht über sy gehaben sy zü behalten, die daz leben hat geboren, und daß bekent offenlich die helge christenheit an dem gebett, daz man list zü diser lóblichen hochzit<sup>15</sup>.

Das fünfft, daz sy in der grossen wirdikeit, do sy zü<sup>16</sup> kommen ist, unsser nit vergessen mag, wann<sup>12</sup> sy ist unsser mitlerin und fürsprecherin gegen<sup>17</sup> irem lieben kint und mit irem kint zü<sup>18</sup> Got dem vatter. Also spricht sanctus Bernhardus: „O mütter der gnoden und der barmhertzikeit! der sol geswigen dines lobes und eren, der dich ye an gerüfft hat getrüwlich und ist von dir verlossen gewesen“, als ob er sprech<sup>19</sup>: „umüglich<sup>20</sup> ist, daz sy yeman verloß“. Und er beweret<sup>21</sup> daz und spricht: „sy zöigt irem kint ire brüst, mit denen sy inn<sup>22</sup> genert hat, und fürbas ir lieber sun die milten wunden sinem himelschen vatter sich zü erbarmen über den sünden“. Wie mag do yeman vertrieben werden, do sölche hilf, gnod und fürderung ist? Wann heten wir den trost<sup>23</sup> nit, was sölten uns zü trost verschen<sup>24</sup> oder fröiwen der himelvart unsers heren und siner lieplichen mütter, do mit<sup>25</sup> uns der trost ir<sup>26</sup> gegenwirtikeit enzogen ist liplich<sup>27</sup>? wann teglich entpfinden wir des, daz do ab gereret wirt<sup>28</sup> von der umessigen völli<sup>29</sup> des himelschen<sup>30</sup> trostes und fröid in unsser ellent.

<sup>1</sup> als die, zu welcher. — <sup>2</sup> erhoben. — <sup>3</sup> welch (großartigen.) — <sup>4</sup> Sarg, dann Behälter, Schrein. — <sup>5</sup> Sieh. — <sup>6</sup> überreiches Verdienst. — <sup>7</sup> Fürbitte. — <sup>8</sup> nach. — <sup>9</sup> ihrer. — <sup>10</sup> voraussandte. — <sup>11</sup> bestehend in. — <sup>12</sup> denn. — <sup>13</sup> zuteil werden läßt. — <sup>14</sup> Reliquien. — <sup>15</sup> s. Anfang. — <sup>16</sup> zu welcher sie. — <sup>17</sup> vor. — <sup>18</sup> hier = bei. — <sup>19</sup> gleichsam als wollte er sagen. — <sup>20</sup> unmöglich. — <sup>21</sup> verbürgt, stellt es sicher. — <sup>22</sup> «ihn» statt «es». — <sup>23</sup> dieses Vertrauen. — <sup>24</sup> weshalb sollten wir einen Trost erblicken in. — <sup>25</sup> womit (bezieht sich auf himelvart). — <sup>26</sup> ihrer. — <sup>27</sup> Adverb, dem Sinne nach zu „gegenwirtikeit“, gehörig «der Trost ihrer leiblichen Gegenwart». — <sup>28</sup> was da ausgegossen wird. — <sup>29</sup> von der überreichen Fülle. — <sup>30</sup> gehört auch zu «Fröid.»

Es ist zu mercken, daz alle lerer gemeinlich uns innrent<sup>1</sup> und manent zü fröiden an diser frölichen, hochwirdigen hochzit, worus wir aber daz kiesen<sup>2</sup> sollent. Sit dem mol daz<sup>3</sup> uns benomen, wirt die trösterin und die mütter der gnoden, und als sanctus Bernardus spricht, so mögent sich billich fröwen die helgen engel und die himelschen burger, die ir fröliche gegenwirtikeit hand und sechent; und daz ist nit unbillich, daz sy denen ein fröid ist, sit daz<sup>4</sup> ir gegenwirtikeit erfröiwte daz unsprechent<sup>5</sup> kint Johannem in mütterlip, das do frolocket in wunn und fröiden. Aber wir die hinder ir bliben sint, denen sy benomen wirt, wir möchten uns billicher betrüben den<sup>6</sup> fröiven. Daz verantwirt<sup>7</sup> sanctus Bernhardus in einer predge und berürt wol fünff sachen<sup>8</sup>, uns nit zü betrüben sunder uns größlich<sup>9</sup> zü erfröiven.

Die erste, daz wir nit habent ein blibende stat alhie, sunder wir suchent die zükünftigen, die himelschen stat, zü der wir alle hoffen zü kommen. Und darum, daz unsser begird und senung dest größer do hin sy<sup>10</sup>, so habent wir sy<sup>11</sup> vor hin<sup>12</sup> gesant zü fürderung, zü hilf; und ye me wir mechtiger, getrüwer und gütter fründen vor<sup>12</sup> sendent, ye mer<sup>13</sup> wir uns fröiven billichen, glicher wis, als wenn ein her ein stat wölt erkriegen: ye me er dorin vor siner zükunft<sup>14</sup> siner getrüwen, uff die er sich getörste<sup>15</sup> verlossen<sup>16</sup>, möcht geschicken, ye fröwer<sup>17</sup> er were.

Die andere sach, wann<sup>18</sup> sy ist unsser küngin, die uns vorgangen ist, und der selben müß noch volgen ir gesind. Vnd dorum, sint wir<sup>19</sup> ir diener und dienerin und ir gesind, habent wir<sup>19</sup> ir hochzitlich cleid götlicher liebi geziert mit demütikeit und mit anderen tugenden und habent<sup>20</sup> küsch und ersam geberd und mit gütter scham, so kan man uns nit versagen den ingang zü ir, sit daz sy gewalticlichen herschet und ist in besitzung und gewer<sup>21</sup> des ewigen riches.

Die dritte sach, daz wir die wil, e daz<sup>22</sup> wir zü ir koment, hie in disem ellent von ir himelvart grossen und manigvaltigen trost habent; wann vor ir zükunft waz der himel vol gnoden und mit ir zükunft hat sy die gehuffet<sup>23</sup>, daz nit mag gesin<sup>24</sup>, uns armen ellendenbettleren rise etwas ab<sup>25</sup> zu unsserem trost. Und dorum sprichtet sanctus Jeronimus, daz die helgen engel in ir zükunft sich wunderten und sprochent, als geschrieben ist in dem büch der lieby: que est ista? wer ist dise, die do uff stiget von der

[<sup>1</sup> erinnern. — <sup>2</sup> das Folgende auswählen (und erwägen). — <sup>3</sup> « Sintemal », da, weil. — <sup>4</sup> da doch. — <sup>5</sup> sprachlos, stumm. — <sup>6</sup> als. — <sup>7</sup> = verantwürt, rechtfertigt. — <sup>8</sup> Ursachen, Gründe (weshalb wir uns nicht....). — <sup>9</sup> in hohem Maße. — <sup>10</sup> sei. — <sup>11</sup> sie, nämlich Maria. — <sup>12</sup> voraus. — <sup>13</sup> desto mehr. — <sup>14</sup> Ankunft; der folg. Genitiv hängt von « me » ab: je mehr von seinen Getreuen. — <sup>15</sup> durfte, könnte (eigentlich wagte). — <sup>16</sup> Die Abschrift hat getörsted lossen, das auf getörste verlossen des Originals beruhen dürfte. — <sup>17</sup> desto froher. — <sup>18</sup> weil. — <sup>19</sup> « wenn wir ... sind », « wenn wir .... haben ». — <sup>20</sup> ergänze « wir ». — <sup>21</sup> in vollständigem, rechtmäßigen Besitze (gewer ist der rechtskräftig gesicherte Besitz). — <sup>22</sup> ehe. — <sup>23</sup> gehäuft. — <sup>24</sup> so daß es nicht möglich ist. — <sup>25</sup> daß uns ... etwas entfalle, abgehe.

wüsti diser jomerigen <sup>1</sup> welt ? Sy steig <sup>2</sup> uff mit wollüsten, die in zü bringen <sup>3</sup> in daz ewig leben. Des woren sy ungewon <sup>4</sup>: wann <sup>5</sup> ander helgen selen köment zü himel daz sy fröid entpfochent; aber Maria entpfieg nit allein fröid, sunder sy brocht grose fröid und wollust mit ir den helgen englen. Und also ist offenbar, wie sy gehuffet hat die fröid des himels; und dorum on zwivel hat der almechtig got vatter, got sun, got helger geist besunder gnod gespendet und milteclich <sup>6</sup> geschüttet, daz es nit möglich ist, daz die mönschen die der gnod und des trostes entpfenglich sint, ungetrostet blibent von abreren <sup>7</sup> und abfliessen der milten gnoden.

Die vierde sach, daz sy unsser fürsprecherin ist von dem strengen richter und in der zit der gnoden inn neigt <sup>8</sup> zü erbarmhertzikeit gegen uns; sit dem mol daz <sup>9</sup> wir so gar unstet und so gar swach sint, daz wir uns so gar ringlich <sup>10</sup> vergessent und vallent, ist uns ein grosser trost, daz wir die gütige fürsprecherin habent by dem heren und sollent <sup>11</sup> sy vil lieber by im wüssen denn by uns. Wann do ein mönsch hat einen getrüwen und lieben fründ, der einem heren heimlich wer <sup>12</sup>, gegen dem der ander gebresten hat <sup>13</sup>, es wer im ein grosser trost, daz sich der fründ bald uff machte von im zü dem heren inn zü virsprechen <sup>14</sup> und versünen.

Die fünffte sach ist tugentlicher gunst <sup>15</sup> und fründholde neigung <sup>16</sup>, daz wir uns billich mit ir fröwen sollent dorum, daz sy zü den grossen fröiden kommen ist, ob echter <sup>17</sup> liebe und fründschaft in uns ist gegen ir. Wann also tünd alle rechten fründ und liephaber, daz sy sich erfröwen us hertzen, wann einer us iren fründen kumt zü grossen fröiden und wirdikeit; und dorum, als <sup>18</sup> unsser her sprach zü sinen jungeren, do er wolt zü himel varen, also sprechen <sup>19</sup> sin werde mütter die himelkünigin: „hettend ir mich lieb, ir fröwtend üch mit mir, wann ich gon zü minem aller liepsten sun in die ewige fröid“. O solt uns daz nit ein fröid sin, daz sy kumt us disem ellent, us jomer und us trübsal und kumt zü irem eingebornen sun, zü dem cloren gesicht <sup>20</sup> der helgen drivaltikeit in die ewige fröid, do sy entpfocht ewiclich und behaltet daz aller beste teil, das ir niemer benomen wirt? Do ist sy in denck <sup>21</sup> aller der, die ir <sup>22</sup> gedenckent: dorum sollent wir zü ire rüffen und süfzen us disem tal der trechnen, clagent und weinent, wir ellenden kinder Eve, und sprechent: Salve regina misericordie! O gütige, o milte, o süsse junpfrow Maria. Amen! <sup>23</sup>

<sup>1</sup> jammervollen. — <sup>2</sup> stieg. — <sup>3</sup> um die hineinzubringen. — <sup>4</sup> Das waren sie (die Engel) nicht gewohnt. — <sup>5</sup> denn. — <sup>6</sup> reichlich. — <sup>7</sup> daß sie ungetrostet bleiben, d. h. keinen Teil haben an der Ausgießung und Ausströmung der reichen Gnaden. — <sup>8</sup> ihn bewegt, geneigt macht. — <sup>9</sup> s. oben. — <sup>10</sup> leicht. — <sup>11</sup> ergänze „wir“. — <sup>12</sup> vertraut, gut bekannt. — <sup>13</sup> dem gegenüber der Andere Gebrechen aufweist, d. h. gegen den sich der Andere vergangen hat. — <sup>14</sup> um ihn verteidigen (vir- = vür-). — <sup>15</sup> gunst wird im Mittelhochdeutschen auch männlich gebraucht. — <sup>16</sup> ergänze: zu Maria. — <sup>17</sup> verschrieben aus rechter? echt ist in einer oberdeutschen Quelle des 14. Jahrh. jedesfalls auffällig. — <sup>18</sup> wie. — <sup>19</sup> wohl Schreibfehler für spreche „könnnte sprechen“. — <sup>20</sup> klaren Anblick (Anschauung). — <sup>21</sup> lies indenk „eingedenk“. — <sup>22</sup> ihrer. — <sup>23</sup> Die Abschreiberin hat Ora pro scriptrice hinzugefügt.